

GENDER SENDER PODCAST #7

31.01.2020

Justine

[*Owl hooting, wings flapping*]

Kai: Katinka, did you just send me your gender by *owl*?

Katinka: Yeah, don't you remember Kai? Today we're hosting the Gender Sender.

Kai: Gender Sender is part of the anti-discrimination project Trans*Visible, from Trans*Inter*Queer e.V.

Katinka: Funded by Demokratie Leben! a federal program of the Ministry [*Owl hooting*] for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth.

Kai: Gender Sender is a storytelling podcast that explores the ways gender norms affect all of us.

Katinka: Stories that are personal, political and from the heart.

[*Owl hooting*]

Kai: Unsere Erzählerin für diesen Podcast ist Justine. Justine nimmt uns mit auf eine ganz gewöhnliche Autofahrt, die aber zu einer überraschenden Reise durch eine fremde aber doch bekannte Landschaft wird. Eine Landschaft der Träume-- oder Erinnerungen? Justine selber ist schon in Ruhestand aber alles andere als ruhig, immer noch neugierig auf das Leben und die Welt. Diese Geschichte wurde live in Berlin aufgenommen.

[*Applaus*]

Justine:

Eigentlich wollte ich nur einen Café trinken und ein halbes Stündchen irgendwo, wo es nett und ruhig ist, entspannen.

Also verließ ich die Autobahn und folgte einfach der Straße, hinaus in eine schöne, streßfreie und mir vollkommen unbekannte Landschaft und bestellte schon mal in Gedanken einen großen Cappuccino mit viel Milchschaum, denn das ist das Beste daran, und ja, ein Stück Blechkuchen mit viel Obst und Streuseln, das durfte es auch noch sein.

Je länger ich der Straße folgte, desto entspannter wurde ich.

Doch irgendwie war ich wohl überhaupt nicht mehr mental bei der Sache.

Denn plötzlich fand ich mich in einer seltsamen und gleichzeitig unverhältnismäßig vertrauten Kleinstadt wieder. Alles war ordentlich, ja ungewöhnlich adrett. Oder besser gesagt, so typisch, wie es in den Fünfziger Jahren damals war.

Aber wie war ich hierher gekommen?

Und wo bin ich, welche Stadt ist das?

Ich parkte mein Auto am Rande eines Platzes und stieg aus.

Ganz verwirrt war ich noch. Also, das ist mir ja noch nie passiert, vollkommen den Faden beim Autofahren verloren!

Oder träume ich?

Aber nein, ich höre meine Schritte auf dem alten Pflaster, rieche die hier blühenden Linden und schaue mir interessiert meine Umgebung an.

Dort! Das ist ja ein komisches Gebäude, sieht aus wie ein Turm aus dem Mittelalter. Langsam gehe ich darauf zu, riesige bearbeitete Bruchsteine, sehen aus wie Kalksandstein, formen den vierkantigen fensterlosen Turm.

Was ist das? Ein Kirchturm kann es nicht sein, er steht ganz alleine da, kein Kirchenschiff, keine Stadtmauer - komisch!

Beim Näherkommen entdecke ich neben der Treppe zum Eingang, der zur Besichtigung einlädt, ein Schild.

„Turm der Scham und Schande“ steht dort.

Nun, das hört sich für mich seltsam, aber auch herausfordernd an und schon steige ich die 5 Stufen zum immer noch offenen Eingang empor.

Hinter der Eingangstür ist nur ein nackter, kahler, durch das vom Eingang hereinfließende Licht beleuchteter Raum und eine im Uhrzeigersinn von links unten nach oben führende gewundene steile Steintreppe, die seitlich nicht verbrämt ist, sodaß man von unten die ganze Treppenspindel bis nach oben betrachten kann.

Niemand ist zu sehen, niemand, außer mir, ist in diesem Turm.

Ich gehe hinein und setze meinen Fuß auf die unterste Stufe der Treppe.

Langsam steige ich sie empor und fange an, die Stufen zu zählen.

Das mache ich auch heute noch oft, wenn ich entspannt bin, und mein Kopf nicht mit anderen Sachen beschäftigt ist.

Außerdem ist es doch wichtig, zu wissen, wie viele Stufen es bis zur Spitze sind - oder?!

Früher mußte ich immer alles zählen, Stufen, Orchestermitglieder, Schritte zum Bäcker, vorbeifahrende Eisenbahnwaggons, watschelnde Enten, einfach alles und bei jeder Gelegenheit.

Und plötzlich, beim Stufensteigen und -zählen, so ganz leise, aber doch laut genug, um wahrgenommen zu werden, höre ich eine Stimme, etwas rau, etwas undeutlich.

Komisch! Ich blicke vorsichtig von der Treppe nach oben, dann nach unten. Niemand!

Ach, vielleicht ist jemand ganz oben, auf dem Dach!?

Dann wird die Stimme deutlicher, und ich fange an zu verstehen, was sie sagt.

„Du bist auch so ein Wesen, ich weiß es!“

Was soll das, denke ich, und gleichzeitig öffnet sich in mir eine Tür.

Woher weiß die Stimme, daß auch ich „Anders“ bin?

Und jetzt höre ich viele Stimmen, sie kommen aus den Wänden des Turms, aus dem Stein, erst leise, dann immer lauter werdend. Es sind kindliche, weinerliche, flehende Stimmen, aber auch wütende, schimpfende Stimmen von Erwachsenen.

„Wie oft habe ich Dir schon gesagt, daß DAS nichts für DICH ist?!“

„Nein, Mutti, bitte nicht hauen! Ich will's auch nie wieder tun!“

„So etwas machen Mädchen nicht! Schäm Dich! Ab in Dein Zimmer! Ich will Dich heute hier nicht mehr sehen!“

„Sag mal spinnst Du? Zieh DAS sofort wieder aus! Du bist ein Junge, kein Mädchen!“
„Aber ich werde mal ein Mädchen!“ „DAS wirst DU nie! Mein Gott, was sollen bloß die Nachbarn von uns denken?! Furchtbar! Mein Kind bildet sich ein, ein MÄDEL zu sein!“

„Nein! Sofort ziehst Du die Hose aus und Dein Kleid an!“ „Kannst Du nicht wenigstens einmal so wie die anderen Mädchen sein?“

„Du heulst ja schon wieder, wie ein Mädchen! Verdammt noch mal, Du bist ein Junge - Du bist mein Sohn!“

„Habe ich Dir nicht tausendmal gesagt, Du sollst auf die Milch aufpassen?“ „Aber ich hab doch aufgepaßt!“

„Hilfe! Die bringen mich um!“ „Wehr Dich! Du willst doch mal ein Mann werden!“ „Nein, will ich nicht!“ „Ich schäme mich für Dich! So eine Memme als Sohn!“

„Sag mal, bist Du lesbisch - oder was?“

„Halt, halt! Mädchen können nicht im Stehen Pipi machen! Hock Dich gefälligst hin!“

„Na, heulst Du schon wieder, bist also doch kein Junge!“ „Doch, ich hör ja schon auf!“

„Wenn Du schon wie ein Mädchen heulst, kannst Du auch in die Küche gehen und abwaschen!“

„Sage mal, was sind das denn für Kleider?!“ „Das, das, das, ...“

Und so ging es weiter, mit jeder Stufe hörte ich eine andere Stimme, eine andere Beschuldigung, eine andere Demütigung.

Und bei vielen hatte ich das Gefühl, sie stammten aus meinem Kopf, waren das, was mir immer wieder die Schamröte ins Gesicht getrieben hatte.

Ich war in meiner Vergangenheit angekommen.

Im Turm der Scham!

Aber es gab noch eine andere Stimme, die, die ich zuerst vernommen hatte. Sie meldete sich wieder, übertönte die anderen Stimmen.

„Weißt Du, als ich noch klein war, war ich einfach ich, aber je größer ich wurde, desto mehr sehnte ich mich nach dem, was ich in meiner Umgebung vorfand, aber nicht hatte und nicht war.“

Ich wollte nie ein Turm sein, ich wollte immer eine Villa sein, so wie die, die hier gegenüber steht, mit lang herunterhängendem, goldfarbenem Dach.

Aber meine Eltern, die Menschen, die mich erbauten, meinten, ich sei ein komischer Turm. Vor allem der Zweck. Sie wollten den schwer erziehbaren Kindern im Turm, in mir, die Flausen austreiben. Ein Junge ist ein Junge und ein Mädchen ist ein Mädchen! Und damit Basta!“

„Und dann,“ flüsterte der Turm „dann haben sie noch eine Etage drauf gebaut und noch eine und noch eine. Und dann war ich groß und ausgewachsen und der Turm der Scham und der Schande“

Ich war sehr berührt von der Geschichte, die ich da hörte.
Aber ich konnte es einfach nicht glauben, daß Gebäude auch unerfüllte Wünsche haben.
Und daß Türme lieber Villen sein wollten!

Mittlerweile war ich oben auf dem Turm angekommen, kein Mensch war hier.
Eine herrliche Aussicht auf die Stadt unter mir und - halt! Da, links, hinter den Linden, da steht wirklich eine Villa mit lang heruntergezogenem Kupferdach! Ein Schmuckstück!

Also, mal ehrlich, sagte ich zu mir, spinnst Du? Oder gibt es das wirklich?

Aber was ist mit Dir, fragte ich mich weiter. Wie oft hast Du Scham empfunden ob Deiner Wünsche, ein Mädchen sein zu wollen. Und hast Du nicht immer jede Frau beneidet, weil sie Frau sein durfte, was Dir nicht vergönnt war?
Und hast Du nicht auch solche dicken, hohen Steinmauern um Dich herum jahrelang hochgezogen, um bloß nicht irgend jemandem Einblick in Dein Innerstes, in Deine Gefühle, in Deine Sehnsüchte und Deine Träume zu geben?

Ja, der Turm der Scham ist Wirklichkeit, aber ich, ich als Frau bin auch Wirklichkeit!
Gewordene Wirklichkeit. Und wie glücklich bin ich seitdem, ohne mich dessen zu schämen, schämen zu müssen oder gar eine Schande zu sein!

Mir konnte geholfen werden - aber dem Turm?

Vielleicht kann man ihn kaufen, abtragen und aus seinen Steinen eine Villa mit langheruntergezogenem Kupferdach bauen?

Sollte ich mal den Bürgermeister dieser Stadt fragen?
So mit dem Argument, ein Turm der Scham und Schande sei doch eigentlich nicht mehr zeitgemäß.

Und überhaupt:

Was tun Erwachsene den Kindern Furchtbares an, warum versuchen sie, die Kinder in Schubladen zu pressen, anstelle die vielen verschiedenen Facetten, die jeder Mensch in sich trägt, zu fördern, zu stärken und die Einmaligkeit eines jeden Menschen zu respektieren?!

Wirklich ... eine Schande!

Man sollte die Erwachsenen in den Turm sperren!

Und dann wachte ich auf!

Und mein erster Gedanke war, ich muß meine Freundin Sandra, die Künstlerin, anrufen und sie bitten, meinem Turm ein goldenes heruntergezogenes Dach zu basteln.
Denn dieser Turm hat es verdient, eine besondere Villa in Sandras wunderschöner Mobile-Welt zu werden und endlich nicht mehr der sich stets abseits drehende Turm der Schande zu sein – so paßt es einfach besser!
Denn schließlich bin ich ja seine Mentorin!

[Applaus]

Katinka: Das war's!

Kai: Schon ist es vorbei!

Katinka: That was another live recording from the Gender Sender.

Kai: You can hear the rest of the podcasts and find additional media from Gender Sender on our website

Katinka: www.gendersender.org

Kai: Thanks for listening! Tchüssi!

Katinka: Tschüß!